

SPIEGEL



GEGEN ARMUT UND HUNGER

Welche Hilfe hilft wirklich?

Wie Sie Frauen unterstützen und damit ganze Gemeinschaften einen Schritt weiterbringen können.

Was Frauen und Familien direkt hilft



4 Wasser und WC

Trinkwasser in Dorfnähe und stille Örtchen für alle sorgen für bessere Gesundheit.



6 Lesen, Schreiben, Rechnen

Bäuerinnen lernen das ABC und das 1x1, damit sie nicht mehr übers Ohr gehauen werden.



7 Hätten Sie's gewusst?

Zahlen: Wenn die Mütter besser gebildet sind, müssen Millionen weniger Kinder hungern.

GRUSSWORT

8 Entwicklung dank Gleichstellung

Bundespräsident Alain Berset setzt auf die Gleichstellung von Mann und Frau – auch in Entwicklungsländern.

JUGEND

9 Von der Lageristin zur Lehrerin

Mit Mikrokrediten gelingt es in Nicaragua, Lebensträume zu verwirklichen.

IN KÜRZE

10 Neue Studie: Bio ernährt die Welt

Bald neun Milliarden Menschen biologisch ernähren – wie ist's möglich?

BLICKWECHSEL

11 Brutal normale Gewalt

In Indien sind Kühe besser geschützt als Frauen. Das führt ein Fotograf in einem Kunstprojekt vor Augen.

URANABBAU

12 Der Niger leidet unter dem Uran

In Europa ist die Atomenergie nicht mehr gefragt, doch die Uranförderung kostet weiterhin Menschenleben.

PANORAMA

14 Ade, liebe Caroline!

Geschäftsleiterin Caroline Morel zieht es zu neuen Ufern. Wir sagen Adieu und wünschen alles Gute.

5 FRAGEN AN

15 «Zu sagen, ich habe ein schlechtes Gewissen, wäre übertrieben»

Die ehemalige Kinderchirurgin Regula Gysler weiss, weshalb sie spendet.

MARKTPLATZ

16 Gutes kaufen, Gutes tun

Mit unseren Geschenken machen Sie sich und Ihren Lieben eine besondere Freude.

Herausgeberin: SWISSAID, Schweizerische Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit
Büro Bern: Lorystrasse 6a, 3000 Bern 5, Telefon Zentrale 031 350 53 53, Telefon Redaktion 031 350 53 73, Fax 031 351 27 83, E-Mail: info@swissaid.ch **Büro Lausanne:** Rue de Genève 52, 1004 Lausanne, Telefon 021 620 69 70, Fax 021 620 69 79, E-Mail: info@swissaid.ch **Redaktion:** Pia Wildberger **Bildredaktion:** Eliane Beerhalter
Titelbild: Barbara Dombrowski/laif **Konzeption und Layout:** Crafft Kommunikation, Zürich
Druck: Stämpfli AG, Bern. Gedruckt auf FSC-Papier.

Der SWISSAID-SPIEGEL erscheint mindestens viermal jährlich. Einmal pro Jahr wird von den Spenden ein Betrag von fünf Franken als Abonnementsbeitrag abgezogen, damit uns die Post den günstigen Zeitungstarif zugesteht.

Spendenkonto: PC 30-303-5, IBAN: CH20 0900 0000 3000 0303 5, BIC/SWIFT: POFICHBEXXX

SWISSAID trägt das ZEWO-Gütesiegel für gemeinnützige Institutionen. Es steht für den uneigennützigsten und zweckbestimmten Umgang mit Spenden.

gedruckt in der
schweiz



SWISSAID

Zum Abschied ein riesiges Dankeschön!

Seit mehr als 15 Jahren darf ich die Geschicke von SWISSAID leiten – 15 spannende und lehrreiche Jahre, in denen wir alle gemeinsam viel bewegen konnten. Doch nach einer so langen Zeit ist für mich der Moment für einen Wechsel gekommen. Dabei ist mir der Entscheid alles andere als leichtgefallen. Noch immer macht mir die Arbeit grosse Freude.

In den vergangenen 15 Jahren konnten wir mit Ihrer grosszügigen Hilfe das Leben Tausender Kleinbauernfamilien verbessern, indem wir sie in der ökologischen Landwirtschaft, der Vermarktung und beim Zugang zu natürlichen Ressourcen wie Wasser, Land oder Wald unterstützten. Dass unsere Partnerorganisationen ihre Rechte auf lokaler und nationaler Ebene vertreten können, gewann mit der Zeit immer mehr an Bedeutung. So reden Bauernorganisationen in Nicaragua heute ein gewichtiges Wörtchen mit, wenn es um neue Saatgutgesetze geht.

Seit einigen Jahren unterstützen wir die Zivilgesellschaft in den an Erdöl, Uran oder Gold reichen afrikanischen Ländern, damit die Bodenschätze nicht nur den Eliten zugutekommen, sondern auch der einfachen Bevölkerung. Wir erreichten, dass gerechte Entschädigun-

gen ausbezahlt und die Rohstoffe sozialer und umweltverträglicher gefördert werden. Mehr Transparenz in den Finanzflüssen ist wichtig, damit die demokratische Kontrolle spielen kann und die Gelder in die nachhaltige Entwicklung eines Landes fliessen



«Es sind die Frauen, die die Welt voranbringen.»

In den vergangenen 15 Jahren waren mir die Gleichstellung und der Kampf gegen Gewalt an Frauen immer ein besonderes Anliegen. Darum freut es mich sehr, dass diese Ausgabe des Magazins den Frauen gewidmet ist. Vielfach sind sie es, die die Welt voranbringen. Lesen Sie auf den folgenden Seiten, wie die Frauen ihr Schicksal in die eigenen Hände nehmen.

Mit diesen Zeilen möchte ich mich von Ihnen verabschieden, allerdings nicht ohne Ihnen sehr für Ihre loyale und grosszügige Unterstützung zu danken. Auch in den kommenden Jahren werden wir alle Hände voll zu tun haben. Merci, dass Sie SWISSAID weiterhin Ihr Vertrauen schenken!

Herzlich, Ihre

Caroline Morel
Geschäftsleiterin



Das Glück von stillen Örtchen und gesundem Wasser

Fein, gesund und dringend benötigt: Aus der dunklen Tiefe ziehen die Frauen das frische Wasser hoch.



NIGER
WESTAFRIKA
swissaid.ch/de/niger

Trinkwasser und sanitäre Anlagen: Daran mangelt es im Niger nach wie vor. Deshalb unterstützt SWISSAID die Bevölkerung in Soucoucoutane beim Bau von Latrinen und Anlagen zur Trinkwasserversorgung. Das verschafft rauen und Kindern mehr Zeit und Energie zum Arbeiten und Lernen – und allen eine bessere Gesundheit.

«Jeden Tag bin ich von acht bis zwölf Uhr unterwegs, um Wasser zu besorgen», sagt die 36-jährige Zalia Lola aus Adoua Kessa. So wie ihr geht es in Soucoucoutane in der südlichen Sahelzone praktisch jeder zweiten Frau: Nur die Hälfte der Bevölkerung hat Zugang zu sauberem Trinkwasser in der Nähe. Der Weg zum nächsten Brunnen ist oft weit, danach warten die Mädchen und Frauen nicht selten bis zu fünf Stunden in der Schlange – die Wasserstellen sind stark frequentiert und füllen sich nur langsam wieder auf.

Die schlechte Trinkwasserversorgung belastet neben den Frauen vor allem die Kinder, die ihre Mütter oft unterstützen – auf Kosten ihrer Schulbildung. Die 14-jährige Rachida Seydou, die in Doubalma die sechste Klasse besucht, erklärt es so: «Die Wasserschlepperei bei der Hitze ist sehr anstrengend. Wenn ich nach Hause komme, bin ich so erschöpft, dass ich mich erst erholen muss, bevor ich mit den Hausaufgaben beginnen kann.»

Mädchen leiden am meisten

Auch die mangelnden «stillen Örtchen» an Schulen halten Schülerinnen und Schüler vom Lernen ab: Weil vor Ort Latrinen fehlen, müssen sie ihr Geschäft unter freiem Himmel erledigen. Sie entfernen sich weit von der Schule – manch eine kehrt danach nicht mehr in den Unterricht zurück. Für Mädchen ist die Situation am folgenreichsten: Häufig werden sie belästigt und fehlen jeden Monat mehrere Tage, wenn sie ihre Tage bekommen.

Dass mangelnde Hygiene und verschmutztes Wasser sich auch auf die

Gesundheit auswirken, liegt auf der Hand: Durchfallerkrankungen sind weit verbreitet – das wiederum verursacht hohe Krankheitskosten für die Behandlung und den Arbeitsausfall. Ein Teufelskreis. Denn, wie der Projektverantwortliche Idrissa Moussa sagt: «Eine kranke Bevölkerung ohne Hoffnung hat sehr schlechte Karten, sich ökonomisch und sozial weiterzuentwickeln.»

SWISSAID geht das Problem an der Quelle an

Das Projekt von SWISSAID lässt die Einwohnerinnen und Einwohner auf die dringend nötige Besserung hoffen, denn das Problem wird an der Quelle angegangen:

- Der Zugang zu Trinkwasser in Haushalten und Schulen von zwölf Dörfern mit knapp 5000 Einwohnern wird dauerhaft verbessert.
- Die Einwohner bauen Latrinen und benutzen sie richtig.
- Freiwillige aus den Dörfern verwalten die Wasser- und Hygieneinfrastruktur, sodass alle dauerhaft davon profitieren.

Konkret werden zwei Wassersysteme gebaut, die mehrere Dörfer in Soucoucoutane aus ein und derselben Quelle versorgen. Drei Schulen werden mit fünf Latrinenblocks mit je zwei Kabinen ausgerüstet, dazu kommen in vier Schulen 15 Händewaschvorrichtungen.

«Bevölkerung will arbeiten»

Das Projekt wird in enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde von Soucou-

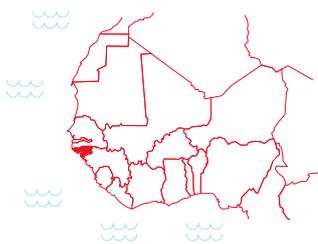
coutane umgesetzt – und mit tatkräftiger Unterstützung der Bevölkerung: «Um die kritische Situation zu verbessern, ist unsere Gemeinschaft bereit, was immer nötig beizutragen. Die Bevölkerung will arbeiten und begleitet das Projekt sehr engagiert», sagt Mahamadou Kessa (72), Dorfchef von Adoua Kessa in Soucoucoutane. Die Einwohnerinnen und Einwohner von Soucoucoutane profitieren direkt vom Projekt. Die Lebensqualität wird erhöht. Die Kinder haben mehr Zeit und Energie, um zu lernen. Die Frauen können sich zum Beispiel dem Gartenbau widmen. Oder sich ihr ganz persönliches und sicheres «stilles Örtchen» bauen.

MELANIE ROTH



IHRE SPENDE WIRKT

Mit den Händen werden Krankheitserreger am häufigsten übertragen – Händewaschen schützt! Mit einer Spende von **80 Franken** schaffen Sie beispielsweise in einer Schule im Niger die Möglichkeit zum Händewaschen.



**GUINEA-BISSAU,
WESTAFRIKA**

swissaid.ch/de/guinea-bissau

Der beste Dünger: das ABC

Es sind die Frauen, die für die Kinder und den Haushalt sorgen, die Gärten pflegen und das Einkommen erwirtschaften. Bildung verhilft ihnen zu mehr Geld und Selbstbewusstsein.



Die harte Arbeit zahlt sich in klingender Münze aus.

Die Frauen von Granja Pessube, die auf ihren Feldern vor den Toren der Stadt Bissau Gemüse anbauen, bücken sich über ihre grossen Beete. Flink schneiden sie den Salat, den sie auf dem Markt verkaufen wollen. In einer Schubkarre landen die zarten Blätter auf dem riesigen Markt, der in einiger Entfernung vom Maggi-Würfel bis hin zu Plastikschuhen alles bietet. Dort verkaufen sie ihre verderbliche Ware – Salat ebenso wie Süsskartoffeln, Auberginen oder Tomaten.

Auch Joia Rosario, die 41-jährige Witwe, die zwei Kinder zu versorgen hat, bückt sich über ihr Beet. Was sie

nicht für die Selbstversorgung braucht, verkauft sie auf dem Markt. Das reicht mehr schlecht denn recht zum Leben: Die 50 Franken, die sie durchschnittlich pro Monat verdient, sind auch im bitterarmen Land Guinea-Bissau nicht genug, um Miete, Medizin, Schulgeld und Reis zu bezahlen.

Die Kunden nicht übers Ohr hauen

Doch Joia Rosario ist guter Dinge: Ihr Einkommen hat sich in den letzten Jahren erhöht. Sie hat Kurse für ökologische Landbaumethoden besucht, selbst gemachten Kompost ausgebracht, die Felder bewässert – und die Ernte besser verkaufen können.

Im Alphabetisierungskurs hat sie nicht nur lesen und schreiben gelernt. Sie kann heute auch rechnen – auf dem Markt ein unschätzbarer Vorteil in einem Land, in dem die Mehrheit der Frauen nicht richtig Lesen und Schreiben kann. Im Kurs hat sie auch erfahren, wie man die Waren am besten präsentiert. «Und dass man die Kunden nicht übers Ohr haut», ergänzt sie. «Dann kommen sie wieder.»

Besonders stolz macht sie jedoch folgendes Erlebnis: Als sie kürzlich auf einem Zettel die Anzahl verkaufter Salatköpfe notierte, staunte ihr Sohn Bauklötze: «Was, du kannst das?!» Sie

kann das. Und behält so den Überblick über Aufwand, Einnahmen und Ausgaben. Das wiederum trägt massgeblich dazu bei, ihre Situation und die ihrer Kinder nachhaltig zu verbessern.

Wer in Granja Pessube Frauen wie Joia Rosario kennenlernt, schöpft Hoffnung. Frauen wie sie sind es, die mit etwas Bildung sich selbst und die ganze Gemeinschaft weiterbringen. Da freut es besonders, dass Joia Rosario «unbedingt den Abschluss im Alphabetisierungskurs machen will».

**ALFREDO HAMDEN,
BÜROLEITER GUINEA-BISSAU,
PIA WILDBERGER**



IHRE SPENDE WIRKT

Mit einer Spende von **70 Franken** ermöglichen Sie beispielsweise in Guinea-Bissau zwei Frauen einen 5-tägigen Kurs zu agroökologischen Anbaumethoden. Schulbücher für eine ganze Alphabetisierungsklasse kosten 100 Franken. Der Lohn einer Lehrerin schlägt mit 40 Franken pro Monat zu Buche.

Tragende Rolle der Frauen

Armen Frauen zu helfen, zahlt sich doppelt aus, denn sie tragen die Hilfe in ihre Gemeinschaft und Familie weiter.

Um **43%**

sinkt die Mangelernährung von Kindern, wenn Frauen **Zugang zu Bildung** haben. Verbessert sich lediglich das Nahrungsangebot, sind die Kinder «bloss» zu 26% besser ernährt.

20% tiefer

liegen die Chancen eines **untergewichtigen Babys** einer mangelernährten Mutter, das 5. Lebensjahr zu erreichen.

50%

der Schwangeren in Entwicklungsländern leiden unter **Blutarmut**. Dies führt jedes Jahr zu 110 000 Todesfällen während der Geburt.

8 von 10

Menschen, die in Afrika in der **Landwirtschaft** tätig sind, sind Frauen. In Asien sind es 6 von 10.

20 bis 30% weniger

ernten Frauen als Männer. Es fehlen ihnen gutes Saatgut, Dünger und Werkzeuge. Würden auch Bäuerinnen darüber verfügen, müssten weltweit **100 bis 150 Millionen Menschen** weniger hungern.

In **33%**

der Haushalte weltweit müssen die Frauen allein für das **Einkommen** sorgen.



«Geht es den Frauen besser, profitiert davon die ganze Familie.»

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Ein Brunnen im Dorf kann eine Welt verändern. Sauberes Trinkwasser ist entscheidend für eine bessere Gesundheit und eine tiefere Kindersterblichkeit. Darüber hinaus profitieren die Mädchen und Frauen, weil zumeist sie es sind, die sonst zum Teil von weit her das Wasser holen müssen. Die Mädchen können regelmässiger und länger zur Schule gehen, die Frauen können zusätzliches Einkommen erarbeiten, etwa indem sie Milchkühe halten. Das stärkt die Stellung der Frauen in der Familie und im Dorf.

In der Entwicklungszusammenarbeit ist es besonders wichtig, die Frauen zu unterstützen. Sie sorgen für die Kinder, für das Essen und vielfach auch für das Einkommen der Familie. Geht es den Frauen besser, profitiert davon die ganze Familie. Die Ungleichheit von Männern und Frauen ist aber in einer Vielzahl von Entwicklungsländern bedrückend. Frauen und Mädchen müssen härter arbeiten, leiden häufiger unter Hunger und Gewalt und haben gesellschaftlich und politisch kaum etwas zu sagen.

Es ist das Ziel zahlreicher Projekte der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza), die Geschlechtergleichstellung zu fördern. Als Partner der Deza setzen Nichtregierungsorganisationen wie SWISSAID dieses Engagement um, zum Teil unter schwierigen Bedingungen. Sie ermutigen und befähigen Frauen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Die Gleichstellung von Frau und Mann in Entwicklungsländern zu fördern, ist nicht nur eine rechtliche und moralische Pflicht, sondern auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Ich danke allen, die sich dafür engagieren.

Alain Berset
Bundespräsident

NEIN ZU «NO BILLAG»

Am 18. Februar zeigte das Schweizer Fernsehen in der Sendung «Mitenand» einen Beitrag zu SWISSAID, der auch im Westschweizer und im Tessiner Fernsehen ausgestrahlt wurde. Im Fokus stand ein Projekt in Tansania: Bäuerinnen und Bauern können bei Schädlingsbefall bei Fachleuten online Rat holen – ohne Lesen und Schreiben zu können. Das zukunftsweisende Projekt entstand in Zusammenarbeit mit der ETH Zürich.

SWISSAID ist darauf angewiesen, dass ihre Themen in den nationalen Medien beleuchtet werden. Mit Werbung kann SWISSAID kaum so viele Menschen erreichen, wie dieser einzelne TV-Beitrag in drei Sprachen. Dabei geht es nur vordergründig um die Bekanntmachung der Organisation. Wichtiger ist die Auseinandersetzung mit globalen Problemen und nachhaltigen Lösungsansätzen, wie etwa die Entwicklungszusammenarbeit. SRF leistet hier einen wichtigen Beitrag zur Meinungsbildung. Und SRF ist nicht käuflich: SWISSAID bezahlt den «Mitenand»-Beitrag nicht. Die Medienschaffenden berichten unabhängig aus dem Feld.

Eine funktionierende Demokratie braucht eine Plattform für die Auseinandersetzung zu gesellschaftlichen und politischen Anliegen. Dies setzt kompetente Medienschaffende voraus, die aus allen Regionen und in allen Sprachen berichten und die Themen kritisch beleuchten. Private Anbieter könnten dies weder im von SRF gewohnten Umfang noch in dieser Tiefe leisten. Als Teil der Zivilgesellschaft setzt sich SWISSAID daher gegen die No-Billag-Initiative ein. Legen Sie bitte am 4. März mit uns ein Nein in die Urne. (PW)



Von der Lageristin zur Lehrerin

Früher war sie schüchtern und traute sich kaum etwas zu. Heute ist Ana Jancy Salmeron Rodriguez eine Stütze für ihre Mutter und ihren Lebenszielen einen Riesenschritt näher – mithilfe einer Jugendorganisation.



Foto: SWISSAID-Büro Nicaragua

Mit dem Verkauf von Passionsfrüchten hat Ana Jancy ihr erstes Geld verdient.

SWISSAID hat gute Gründe, die Jugend in Nicaragua zu fördern: 30 Prozent der Bevölkerung sind zwischen 15 und 29 Jahre alt – fast die Hälfte lebt in Armut. Junge Menschen spielen eine entscheidende Rolle in einer Gesellschaft: Mit ihrer unbeschwernten Kreativität können sie den Unterschied machen. Allerdings leben gerade junge Frauen im ländlichen Nicaragua oftmals isoliert unter den Fittichen ihrer Väter und werden als minderwertiges Familienmitglied angesehen.

So auch Ana Jancy Salmeron Rodriguez (17). Sie war ein schüchternes Mädchen, das mit anderen weder sprach noch lachte. Die Arbeit als Lageristin in der Jugendorganisation ihrer Heimat Jucuapa und eine monatliche Unterstützung von knapp 15 Franken haben das Leben der jungen Frau verändert. 2015 begann sie, Passionsfrüchte anzubauen. Die Kultur warf

erst Einkünfte ab, wurde 2016 aber von Schädlingen ruiniert. Also investierte sie anderweitig: Sie kaufte drei Ferkel. «Als sie ausgewachsen waren, habe ich eines verkauft und eine Sau und einen Eber behalten. Das Mutterschwein hat 13 Ferkel geworfen, davon habe ich zehn für 30 Franken verkauft», erzählt Ana Jancy. Mit dem Erlös konnte sie die Sekundarschule abschliessen und die Eintrittsgebühr für die weiterführende Schule bezahlen.

Sicherer, motivierter, zufriedener

«Mein Leben hat sich verbessert», sagt Ana Jancy. Nicht nur das: Sie ist zur wichtigen Stütze für die ganze Familie geworden. Sie half ihrer Mutter bei der Investition in ein kleines Verkaufsgeschäft – nun muss diese nicht mehr nach Costa Rica, um zu arbeiten. Die Mutter schaut zu den Schweinen, wenn

die Tochter arbeitet oder studiert. «Ich habe gute Aussichten, vorwärtszukommen, und fühle mich bestätigt und optimistisch, was meine Zukunft betrifft», sagt Ana Jancy. Aus einem schüchternen Mädchen ist eine zufriedene, kommunikative junge Frau geworden, die entschlossen ihr neues Ziel verfolgt: Sie will Lehrerin werden.

Ana Jancys Geschichte ist nur eines von vielen Beispielen, wie junge Menschen in kurzer Zeit ihre ökonomische und soziale Perspektive verbessern konnten – über 4000 Menschen im Departement Matagalpa profitieren von den fünf Jugendorganisationen, die SWISSAID unterstützt. Sie geben den Jugendlichen die nötige Kraft und Sicherheit, um ihre Visionen zu erreichen.

Die Jungen nehmen mutig Kredite auf, engagieren sich in der Gemeinde, verschaffen sich den Respekt ihrer Familie. Ihre Initiative für die Zukunft zahlt sich aus – ohne dass dabei ihre jugendliche Freude und Dynamik auf der Strecke bleiben.

MELANIE ROTH



IHRE SPENDE WIRKT

Mit **150 Franken** ermöglichen Sie beispielsweise in Nicaragua einer jungen landlosen Frau, die keinen Zugang zu Krediten hat, in Kleinvieh zu investieren.

IN KÜRZE

KLIMAFINANZIERUNG: NEBULÖSES VERHALTEN DER SCHWEIZ



Die Schweiz als Vorbild, so wurde sie an der Klimakonferenz COP 23 im November dargestellt. Dass nicht alles so rosig ist, zeigt die internationale Klimafinanzierung. Mit dem Pariser Klimaübereinkommen ist die Schweiz ab 2020 verpflichtet, sich in Entwicklungsländern an der Finanzierung von Klimaschutzprojekten zu beteiligen. Das entspricht – nach Berücksichtigung von Emissionen und Wirtschaftskraft der Schweiz – rund einer Milliarde Franken pro Jahr.

Im Bericht vom Mai 2017 redet der Bundesrat die Verantwortung der Schweiz klein und enttäuscht, weil seine Finanzierungsvorschläge weder verursachergerecht noch innovativ sind. Emissionen, die durch den Import von Gütern, den Flugverkehr oder den Schweizer Finanzplatz verursacht werden, sind nicht berücksichtigt.

Die notwendigen Gelder sollen einmal mehr das Entwicklungsbudget belasten oder aus dem Privatsektor kommen. Wie dabei konkret vorgegangen werden soll, bleibt offen. Auch die aussenpolitische Kommission des Nationalrates mag lieber weiter im Nebel stochern: Die Kommissionsmehrheit lehnte es im November ab, beim Bundesrat einen klärenden Zusatzbericht zu verlangen. So wurde die Chance vertan, endlich konkrete Schritte einzufordern.

JUDITH REUSSER

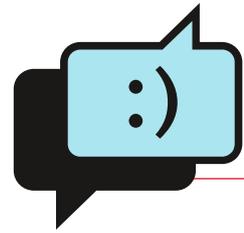
BIO KANN DIE WELT ERNÄHREN

Eine neue Studie des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) lässt keine Zweifel mehr offen: Bio kann die Welt ernähren. Die konventionelle Landwirtschaft und unsere heutigen Essgewohnheiten belasten die Umwelt stark. Das Klima wird angeheizt, Wasser und Böden werden überdüngt und mit Pestiziden verseucht. Der Biolandbau bietet hier die richtige Alternative und vermag laut der Studie auch



neun Milliarden Menschen zu ernähren. Zusätzliche Massnahmen sind aber notwendig,

damit der Landverbrauch nicht zunimmt. Wir müssen auf Kraftfutter verzichten, weniger tierische Produkte konsumieren und die Verschwendung von Nahrungsmitteln stoppen. Zur nachhaltigen Landwirtschaft gehört also auch ein angepasster Konsum. Beides zentrale Anliegen von SWISSAID, die in Projekten und in politischen Forderungen münden. (JR)



AUFSTELLER

Das Paar des Jahres heisst Manisha Gupte und Ramesh Awasthi. Die beiden beeinflussen das Leben vieler Inderinnen und Inder zum Guten, denn sie sind die Gründer unserer Partnerorganisation Masum, die sich gegen Gewalt an Frauen einsetzt. Als Paar des Jahres wurden sie von der grössten englischsprachigen Zeitschrift Indiens, «The Week», gewählt. Wir gratulieren und freuen uns sehr mit den beiden!

Grosse Ehre: Die nationalen Jugendorganisationen von Guinea-Bissau haben den SWISSAID-Büroleiter Alfredo Hamden sowie den Leiter einer Partnerorganisation für ihren Einsatz für die Zivilgesellschaft und die Jugend des Landes geehrt. Bravo!

Ein bisschen Schutz für Indiens Kinderbräute: Kinderheiraten sind in Indien verboten, eigentlich. Und eigentlich gilt ein Schutzalter von 18 Jahren – ausser in der Ehe. In diesem Fall legt eine Strafrechtsklausel die Altersschwelle bei 15 Jahren fest. Diese Regelung hat das Oberste Gericht Indiens nun kassiert, weil sie mit den Schutzrechten Minderjähriger unvereinbar sei.

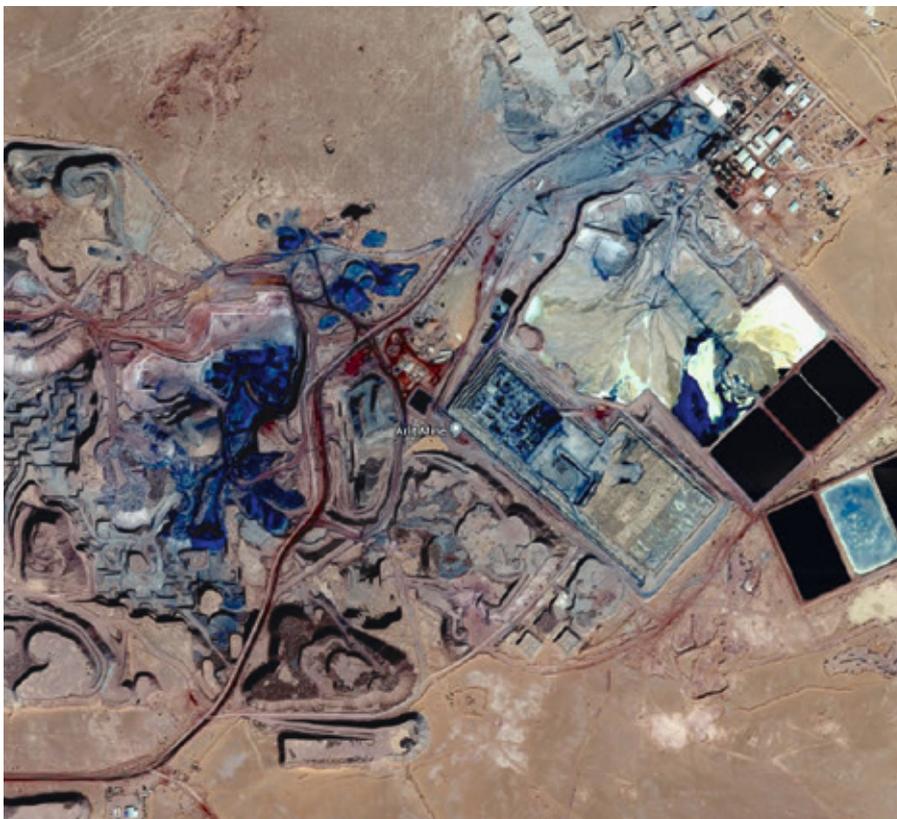


Brutal normale Gewalt

Wer in Indien eine Kuh verletzt, muss mit bis zu zehn Jahren Gefängnis rechnen. Der Verkehr steht still, wenn die Kuh es will. Opfer von Vergewaltigung oder häuslicher Gewalt hingegen dürfen kaum auf die Justiz zählen. Gewalt gegen Frauen ist in Indien brutal normal: Jede Dritte erlebt im Alltag oder im trauten Heim Gewalt. Warum werden Frauen nicht besser geschützt? Auf diese Frage macht der Künstler Sujarto Ghosh aus Kalkutta mit seinen Fotografien aufmerksam, auf denen die Frauen in Alltagsszenen eine Kuhmaske tragen.

Der Niger leidet an seinem Uran

Atomenergie ist in Europa nicht mehr gefragt. Im Niger geht der Uranabbau jedoch weiter. Er bedroht die Gesundheit der Menschen, die in den Fördergebieten leben und arbeiten, und verschmutzt die Umwelt. Dies wurde in Genf zum Thema.



Satellitenaufnahme der Uranmine in Arlit, Niger.

Immer noch werden Tausende Männer und Frauen im Niger durch den Uranabbau kontaminiert und gesundheitlich belastet, fernab von allem öffentlichen Interesse. Der vom Verein SWISSAID Genf organisierte runde Tisch machte nun auf diese Misere aufmerksam. «Die Luft, die diese Menschen einatmen, ist ständig verstrahlt. Die Belastung liegt klar über den Grenzwerten der WHO», klagte Ali Idrissa,

Verantwortlicher von Rotab, einer von SWISSAID unterstützten Organisation der Zivilgesellschaft im Niger, die sich für Transparenz im Uranabbau engagiert. Vor den Gefahren der Radioaktivität, denen die Menschen täglich ausgesetzt sind, werden sie weder gewarnt noch geschützt.

Sehr interessant war auch der Filmausschnitt aus «La colère dans le vent» (Zorn im Wind), der am runden

Tisch in Ausschnitten gezeigt wurde. Die nigrische Regisseurin Amina Weira lässt darin die erkrankten Männer und Frauen zu Wort kommen, die weder eine zuverlässige Diagnose erhalten noch behandelt werden und schliesslich in grossem Elend sterben.

Nahrungshilfe wäre nicht nötig, wenn ...

Die grünliberale Nationalrätin Isabelle Chevalley, die sich seit Jahren gegen die Atomenergie einsetzt, reiste 2016 in die nigrische Uranabbauregion Arlit. Nur dank hartnäckigem Insistieren konnte sie die Minen besuchen. Begleitet wurde sie dabei von mehreren Vertretern der nigrischen Zivilgesellschaft, darunter Ali Idrissa, der selbst trotz zahlreichen Anfragen noch nie Zugang zur Mine erhalten hatte. «Das zeigt einmal mehr, dass beim Uranabbau durch den französischen Konzern Areva jegliche Transparenz fehlt.»

Trotz wiederholter Einladung verweigerte Areva die Teilnahme am runden Tisch. «Ob Areva dabei ist oder nicht, die Fakten sind klar», sagt Isabelle Chevalley. Neben den Abbaubedingungen kritisiert sie, dass Areva für das Uran keine Weltmarktpreise bezahlt.

Auch die Organisation Rotab von Ali Idrissa kämpft dafür, dass Areva dem Niger das Uran zu einem angemessenen Preis abkauft, sich an das Bergbaugesetz hält und Steuern bezahlt. «Der Niger produziert neben Uran auch Gold und Erdöl. Aber für unsere Ernährungssicherheit brauchen wir immer noch die Hilfe der internationalen Gemeinschaft. Das ist skandalös!»

CATHERINE MORAND

Video des gemeinsam mit der Stadt Genf und der Fédération genevoise de coopération organisierten runden Tisches (französisch):

www.swissaid.ch/fr/Videos

«Ich konnte fast nicht hinschauen»

Seit 70 Jahren verkaufen Schulkinder Abzeichen zugunsten der Ärmsten dieser Erde. Dabei hat sich das Abzeichen gewandelt. Geliebt ist die Hilfsbereitschaft der Kinder, sich für jene einzusetzen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Zu Besuch bei einer Zürcher Klasse.

«Die Familie tat mir so leid, mit den kleinen Kindern auf der dreckigen Matratze, in völlig zerlumpten Kleidern», erinnert sich Camillo, 12. Er ist einer der Sechstklässler, die im warmen Schulzimmer im Zürcher Kreis 3 sitzen und erzählen, was für sie Armut bedeutet. Die Eindrücke von den Ferien im fernen Ausland beschäftigen ihn. «Ich konnte fast nicht hinschauen.»

Er wird in den kommenden Wochen zusammen mit seinen «Schulspänli» in der Nachbarschaft die Abzeichen verkaufen und den Erlös SWISSAID spenden. So kann er direkt helfen, das Elend aus der Welt zu schaffen. Mit den unterstützten Projekten sorgt er dafür, dass solch entsetzliche Situationen gar nicht entstehen. Wenn Kinder zur Schule gehen und Eltern dank den Selbsthilfeprojekten auf dem Land ein Auskommen finden, stehen ihre Chancen auf eine lebenswerte Zukunft viel besser.

Zum Jubiläum eine Superbox

In den 70 Jahren, in denen Schulkinder die Abzeichen verkaufen, hat sich das «Dings» gewandelt – von einer Anstecknadel mit dem Logo des Hilfswerks hin zu alltagstauglichen Dekogegenständen, etwa Kugelschreibern mit Tiermotiven oder Wackeltierchen. Die Herstellung in Indien und Mexiko gibt Hunderten von Handwerkerinnen und Handwerkern eine Arbeit zu sozial verträglichen Bedingungen. Die schönsten Abzeichen der letzten Jahre hat SWISSAID nun in einer Superbox zusammengestellt, die die Kinder diesen Winter feilbieten.

«Äxgüsi, möchten Sie auch ein Abzeichen kaufen?» Einige winken ab, machen einen Bogen. Andere kommen neugierig näher. «Immer höflich bleiben», weiss Ilja, 11. Das zahlt sich aus. Trotz dem schlechten Wetter verkaufen die Kinder etliche Kugelschreiber und lackierte Schächtelchen.

Zehn Prozent des Erlöses dürfen sie für die Klassenkasse zurückbehalten. «Damit gehen wir ins Alpamare»,

hoffen die Jungs. Die Mädchen hingegen wollen das Schullager verlängern – die Diskussionen werden sich noch hinziehen. Für Manuel steht jedoch jetzt schon fest: «Das Beste ist doch, dass wir helfen können. Meiner Meinung nach könnten wir auch alles Geld spenden.»

PIA WILDBERGER



Grosser Einsatz der Kinder: «Äxgüsi, möchten Sie ein Abzeichen kaufen?»

HELFEN IST EIN KINDERSPIEL

Der Abzeichenverkauf ist eine Erfolgsgeschichte. In den vergangenen sieben Jahrzehnten konnte Hunderttausenden Menschen mit Selbsthilfeprojekten geholfen werden, selbst einen Weg aus Hunger und Elend zu finden. Insgesamt kamen dank dem Einsatz der Schulkinder unglaubliche 77 Millionen Franken zusammen. Der Verkauf macht heute fast zehn Prozent der Spendeneinnahmen von SWISSAID aus. Ihnen allen – Käuferinnen, Käufern, Eltern, Lehrpersonen und Schulkindern – gebührt ein riesiges Dankeschön, Merci, Grazie mille, Grazia fitg!



Caroline Morel legte immer gerne Hand an. Hier im Gespräch mit einem der Büroleiter.

Engagiert, professionell, politisch: Caroline Morel zum Abschied

Nach 15 Jahren zieht die SWISSAID-Geschäftsleiterin Caroline Morel weiter. Wohin, weiss sie noch nicht. Sicher ist, dass Caroline SWISSAID enorm vorangebracht hat.

Es war mutig, als der Stiftungsratsausschuss unter der Leitung von Liliane Uchtenhagen 2002 die erst 33-jährige Caroline Morel zur Geschäftsleiterin einer Organisation mit über 100 Mitarbeitenden wählte. Doch der Mut hat sich ausbezahlt. Das zeigen die Zahlen: Unter der Leitung von Caroline sind die Investitionen in unsere neun Projekt-

länder von 8,5 auf durchschnittlich 12 Millionen Franken pro Jahr gestiegen, und die Ausgaben für die Informations- und Sensibilisierungsarbeit im Inland von 600 000 auf rund 2 Millionen Franken. Gerade die Entwicklungspolitik war Caroline wichtig. Hier konnte sie auch einen ihrer grössten Erfolge – den Stopp von Agrotreibstoffen – feiern. Zudem präsidierte sie mehrmals die Alliance Sud, den politischen Arm der führenden Schweizer Entwicklungsorganisationen. Auch half sie mit, SWISSAID Genève zu gründen, eine politisch engagierte und kompetente regionale Vereinigung.

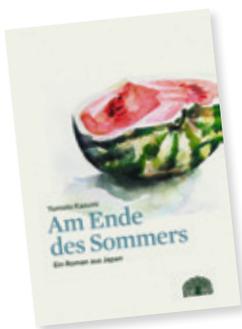
Bleibende Veränderungen

Caroline trieb die Professionalisierung voran. In ihre Zeit fällt der Wechsel von einer Aktivitätenorientierung hin zu einer Wirkungsorientierung in der Entwicklungszusammenarbeit und die systematische Förderung der Agroökologie. Sie unterstützte die Modernisierung des Designs und der Positionierung kenntnisreich und tatkräftig, und sie baute das Campaigning und die Onlinekommunikation aus.

Nun, nach 15 Jahren, nimmt sich Caroline eine Auszeit und geht klettern. Diese Pause gönnen wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihr von ganzem Herzen. Caroline, Du wirst uns fehlen!

JON ANDREA FLORIN, MITGLIED DER GESCHÄFTSLEITUNG

Foto: Daniel Ammann



Buchtipp

TOD UND LEBEN

Als Yamashitas Grossmutter stirbt, beschäftigen ihn und seine Freunde viele Fragen, denn wie ist es, wenn jemand stirbt? Um Antworten zu finden, wollen die Knaben einen alten Mann im Quartier beobachten, da dieser bestimmt bald sterben wird. Doch es kommt anders, als die Kinder denken. Das Buch nimmt auf berührende Weise das Thema Sterben und Tod auf, wobei die Autorin meisterhaft über das Leben, über die

Freundschaft und die menschliche Würde schreibt. Empfehlenswert für Jugendliche ab 12 Jahren und für Erwachsene.

Am Ende des Sommers, von Yumoto Kazumi, Baobab-Verlag.

KLIMAWANDEL: WIE LAUTEN DIE FAKTEN?

Um wie viel hat sich die Erde erwärmt? Welche Prognosen können gestellt werden? Solche Fragen behandelt das E-Learning-Modul zum Klimawandel, das auf der Plattform der UNO aufgeschaltet ist. In zwölf Stunden erfahren die Teilnehmenden alles, um sich eine Meinung zu bilden. Der Kurs ist gratis und richtet sich an alle Interessierten.

www.uncclearn.org



«Zu sagen, ich habe ein schlechtes Gewissen, wäre übertrieben»

DR. REGULA GYSLER, 78 **Bescheiden, loyal und grosszügig: Die ehemalige Kinderchirurgin spendet seit den 1980er-Jahren für SWISSAID. Dennoch sagt sie: Der Wandel ist das Schönste.**

Foto: Michael Würtenberg

1 Was gefällt Ihnen an SWISSAID?

Die Themen liegen mir. Es ist wichtig, Frauen zu ermächtigen. Gleichzeitig interessiert mich seit jeher die Ökologie. Ausserdem unterstützt SWISSAID keine Nothilfeprojekte, sondern engagiert sich in der Entwicklungszusammenarbeit, sozusagen in der Prophylaxe.

2 Wie meinen Sie das?

Es ist wie in der Medizin. Es dauert zwei Sekunden, ein Bein zu brechen und sechs Wochen, bis es verheilt ist. Es leuchtet ein, dass Vorbeugen besser ist als Heilen. Prophylaxe ist zukunftsweisend, wie die Entwicklungshilfe.

3 Warum spenden Sie?

Zu sagen, ich habe ein schlechtes Gewissen, wäre übertrieben. Aber es gibt so viele, die zu wenig haben. Dazu verbrauchen wir Rohstoffe, die andere abbauen und nichts davon haben. Ökonomisch gesehen, müssten wir viel mehr zurückgeben, wenn man die Menge der Rohstoffe sieht, die wir importieren. Spenden ist ein Ausgleich. Es ist mir wohler so.

4 Auf dem Tisch liegen Bücher zu Datensicherheit, dem Welthunger und «Android for Dummies» ...

Ich geniesse es, endlich Zeit zu haben zum Selberüberlegen, über das Leben nachzudenken und die Dinge in ihrer Tiefe zu verstehen. Das ist das Schöne am Alter.

5 Was ist denn das Wichtigste im Leben?

Vor 40 Jahren hätte ich gesagt, den Menschen medizinisch zu helfen. Oder ich hätte das Klettern genannt. Früher war das eine Männerdomäne. Es hat sich entwickelt, und schauen Sie, wie elegant das heute ist! Doch Klettern kann ich nicht mehr. So gehe ich eben wandern. Was wichtig ist, ändert sich, und der Wandel ist das Schönste. Immer kommt wieder etwas Neues. Beständigkeit gibt es im Leben eigentlich nicht.

PIA WILDBERGER

IDEALE GESCHENKE
für Gross und Klein sowie
schön gestaltete Urkunden
finden Sie unter
shop.swissaid.ch

MARKTPLATZ



Wunderbox aus aller Welt

Die Wunderbox ist mit mindestens 20 Mitbringseln und kleinen Säckelchen gefüllt. Lassen Sie sich überraschen.

Preis: Fr. 45.-

Eine Tasche für die Tasche

Nie mehr ohne Einkaufstasche unterwegs. Zum selbstbrauchen oder als ideales Geschenk. Aus Biobaumwolle, unter fairen und sozialen Bedingungen hergestellt und von Hand bedruckt in Indien. Speziell designed für SWISSAID von Franziska Carnevale, Beyond Textiles in Bangalore.



Grösse: gefaltet 14 x 14 cm,
ausgepackt 48 x 35 cm

Preis: Fr. 24.-

5 Frauen lernen das ABC und das 1 x 1



Ein Geschenk mit doppelter Wirkung: Mit der Urkunde ermöglichen Sie Frauen im Süden den Schulbesuch. Das schöne Schreibheft dazu stammt aus der Werkstatt der Marktlücke in Zürich, wo erwerbslose Frauen Arbeit finden. So einfach lässt sich Hilfe verdoppeln.

Preis: Fr. 70.-

Ein Tuch für alle Fälle

Ob für einen Nachmittag in der Sauna, Ferien am Mittelmeer oder die Verschnaufpause auf der Skitour: Das Hammamtuch ist auch ausserhalb der orientalischen Badewelt ein toller Begleiter. Die farbigen Tücher bestehen aus 100 Prozent vorgewaschener Baumwolle, sind leicht, extrem saugfähig und finden in fast jeder Tasche Platz.



Preis: Fr. 28.-
Grösse: 100 x 190 cm



BESTELLTALON

* Alle Preise verstehen sich ohne Porto und Versandkosten. Geschenkartikel und Urkunden werden Ihnen separat in Rechnung gestellt.

Alphabetisierungsurkunde mit Schreibheft

Anzahl Urkunden mit Schreibheft à Fr. 70.-, damit 5 Frauen Lesen, Schreiben und Rechnen lernen

Eine Tasche für die Tasche

Anzahl Falttaschen à Fr. 24.-, damit die Tasche in allen Taschen Platz findet

Ein Tuch für alle Fälle

Anzahl Hammamtücher à Fr. 28.-

Limette Lavendel Orange
 Beige Rot Türkis

Wunderbox

Anzahl Wunderbox à Fr. 45.-

Legatbroschüre

Bitte schicken Sie mir die Legatbroschüre kostenlos zu.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie den vorgedruckten rosa Einzahlungsschein für Ihre Spende benutzen. So können wir Spesen sparen. Ihre allfälligen Bemerkungen schicken Sie uns bitte mit separatem Brief oder mit diesem Talon. **Bemerkungen zu meiner Spende.** Bitte setzen Sie meine Spende wie folgt ein:

Projekt

Land

Thema

Vorname, Name

Referenznr. Geburtsdatum

Telefon

Strasse

PLZ/Ort

Datum Unterschrift

Talon bitte einsenden an info@swissaid.ch oder per Post an **SWISSAID, Lorystrasse 6a, 3000 Bern 5.**

**VERÄNDERUNGEN,
die bleiben.**